

Inwiefern ist das Lerntagebuch dazu geeignet, die Selbstwahrnehmung und Reflexionsfähigkeit der Kinder im Hinblick auf Lernstand und Lernweg zu fördern?

Vorgelegt zur Zweiten Staatsprüfung für das Lehramt für
die Primarstufe von Monika Müller
Lehramtsanwärterin am Studienseminar für das Lehramt
für die Primarstufe Solingen

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 persönlicher Einstieg ins Thema	2
1.2 Aufbau der Arbeit	4
2. Konzeption von Lerntagebüchern	4
2.1 Möglichkeiten der Gestaltung von Lerntagebüchern	5
2.1.1 Schultagebuch	5
2.1.2 Schulheft mit Kommentarabschnitt	5
2.1.3 Reisetagebuch	5
2.1.3 Pensenbuch	6
2.1.4 Feedback- oder Bilanzbögen	6
2.1.5 Portfolio	7
2.2 Funktionen von Lerntagebüchern	8
2.2.1 Das Lerntagebuch als Protokoll des Lernweges	8
2.2.2 Das Lerntagebuch als Diagnose- und Evaluationsinstrument	8
2.2.3 Das Lerntagebuch als Medium der Kommunikation	9
2.2.4 Das Lerntagebuch als Motivation	9
2.2.5 Das Lerntagebuch als Ort der Reflexion und der Selbstwahrnehmung	10
2.2.6 Das Lerntagebuch als Aufgabe und Herausforderung für den Lehrer	10
3. Schwerpunkt meiner Arbeit	11
4. Reflexionsfähigkeit und Selbstwahrnehmung als Grundlage selbstständigen Lernens	12
5. Konzeption der Lerntagebücher der beiden Fördergruppen	13
5.1 Die äußere Form der Lerntagebücher	13
5.2 Leitfragen	14
5.2.1 Leitfragen der Kinder	14
5.2.2 Leitfragen zum Lernstand	15
5.2.3 Leitfragen zum Lernweg	15
5.3 Hilfen zur Einschätzung des eigenen Lernstands	16
5.4 Hilfen zur Planung des weiteren Lernwegs	16
5.5 weitere Aspekte der Konzeption	17
6. Analyse der Lerngruppen	17
7. Auswertung der Lerntagebücher	18
7.1 Von den Kindern gewählte inhaltliche Aspekte in ihren Lerntagebüchern	18
7.1.1 Aspekte der Fördergruppe 4d	18
7.1.1.1 Aspekte in LT 1	19
7.1.1.2 Aspekte in LT 2	19
7.1.2 Aspekte der Fördergruppe 4c	20

7.1.2.1 Aspekte in LT 1	20
7.1.2.2 Aspekte in LT 2	20
7.2 Analyse des Lerntagebuches von Bülent	22
7.3 Analyse des Lerntagebuches von Pedro	25
8. Resümee	28
8.1 Welchen Gewinn hatten die Kinder?	28
8.2 Welche meiner Ziele konnte ich erreichen?	29
9. Ausblick	30
10. Literatur	31
11. Anhang	33

1. Einleitung

1.1 persönlicher Einstieg ins Thema -Vom Stationenplan zum Lerntagebuch

Mit Beginn des Schuljahres 2002/03 stieg ich in den bedarfsdeckenden Unterricht ein. Mir wurden zwei kleine Fördergruppen mit lese-rechtschreibschwachen Schülern¹ aus zwei vierten Klassen zugeteilt. Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, in ihrem eigenen Tempo, nach den eigenen Neigungen und orientiert an ihren individuellen Schwierigkeiten zu lernen, organisierte ich die Unterrichtsstunden in Freiarbeit. Dadurch erhielt ich auch Gelegenheit, in Einzelarbeit gezielt besonders schwache Schüler zu fördern.

Doch bald verlor ich den Überblick über das Lernen der Kinder. Anhand ihrer Arbeitspläne konnte ich ablesen, welche Aufgaben sie bearbeitet hatten, und in ihren Heften konnte ich die Ergebnisse der schriftlichen Aufgaben kontrollieren. Andere wichtige Informationen aber fehlten mir! Wie haben die Kinder gearbeitet? Für wen war es einfach oder schwer? Wem hat welche Aufgabe Spaß gemacht? Gerade diese Informationen waren wichtig, um meine weitere Unterrichtsplanung auf die Lernsituation jedes einzelnen Schülers abstimmen zu können. Ich bereitete einen Stationenbetrieb zum Thema „Erkennen langer und kurzer Selbstlaute“ vor. Für diese Unterrichtseinheit veränderte und erweiterte ich den Stationenlaufplan der Kinder, um zukünftig einige Einsichten in ihr individuelles Lernen zu erhalten.

¹ Der Begriff Schüler bezeichnet immer Schülerinnen und Schüler.

Selbstlaute Klammern	leicht mittel schwer	
Selbstlaute Würfeln	leicht mittel schwer	
Das will ich üben: _____		
Das hat mir gefallen/ nicht gefallen: _____		

verkleinerter Ausschnitt des erweiterten Stationenlaufplanes/ Tabelle

In dieser neuen Tabelle (Anhang 1) markierten die Kinder, wie im Stationenlaufplan, die bearbeitete Station. Danach gaben sie einen Schwierigkeitsgrad an: leicht, mittel oder schwer. Das Feld im Anschluss bot Platz für zusätzliche Informationen oder Kommentare der Schüler. Im unteren Viertel des Blattes forderten die Sätze „Das will ich üben“ und „Das hat mir gefallen/ nicht gefallen“ zu Vorschlägen der Weiterarbeit oder zum Feedback an mich auf.

Nachdem ich eine solche Tabelle über mehrere Wochen und bei verschiedenen Themen eingesetzt hatte, wurde mir klar, dass mir die Einträge der Schüler zumeist nicht weiterhalfen.

Ball oder Gummi	leicht mittel schwer	Schön
Arbeitsblatt	leicht mittel schwer	
Arbeitsblatt Selbstlaute	leicht mittel schwer	gut

Karl², 29.10.2002

Zusammengesetzte Verben	leicht mittel schwer	Es war ^{bei mir} schnell aber ich hatte ein paar Fehler
-------------------------	----------------------------	--

Karl, 3.12.2002

Ihre Selbsteinschätzung war häufig unzutreffend und ich hatte das Gefühl, dass die Kinder ihre Lernsituation nicht wirklich hinterfragt und für sich geklärt hatten.

Die Kommentare wiederholten zumeist den Schwierigkeitsgrad der Aufgabe oder beschränkten sich auf „cool“ oder „schön“. Rückmeldungen im unteren Teil gab es nicht. Der Wert der neuen Tabelle lag darin, dass sie mir aufzeigte, dass es für die

² alle Namen der Schüler aus datenschutztechnischen Gründen geändert

Kinder eine erhebliche Schwierigkeit war, ihr eigenes Lernen zu reflektieren und zu einer realistischen Beschreibung von Fähigkeiten und Schwierigkeiten zu kommen. Die Schüler zeigten Reflexionsschwächen, und die Einträge in der Tabelle konnten mir nicht die für meine Unterrichtsplanung wichtigen Informationen vermitteln. Ich informierte mich, wie ich beide Probleme lösen könnte und stieß auf das Lerntagebuch.

1.2 Aufbau der Arbeit

Im folgenden Kapitel erläutere ich die Konzeption von Lerntagebüchern. Dabei unterscheide ich äußere/ inhaltliche Gestaltungsmöglichkeiten (Kap. 2.1) und verschiedene Schwerpunktsetzungen bzw. Funktionen (Kap.2.2). Auf dem Hintergrund der vielen möglichen Funktionen der Lerntagebücher grenze ich in Kapitel 3 den Schwerpunkt meiner Arbeit auf die Förderung der Reflexionsfähigkeit und Selbstwahrnehmung ein. Im Hinblick auf die aktuellen Forderungen der Didaktik und des neuen Lehrplanes erläutere ich in Kapitel 4, welche Rolle diese Kompetenzen als Grundlage selbstständigen Lernens spielen.

In Kapitel 5 stelle ich meine Konzeption der geführten Lerntagebücher und gegebene Hilfen zur Selbstreflexion dar. Danach beleuchte ich kurz die beiden Fördergruppen, in denen Lerntagebuch geschrieben wird. Kapitel 7 beinhaltet die Analyse der Lerntagebücher. Um die allgemeine Entwicklung aller Schüler aufzuzeigen, dokumentiere und analysiere ich in Teil 7.1 die von den Kindern gewählten inhaltlichen Aspekte in ihren Einträgen. Anhand der Tagebücher zweier Kinder befrage ich im Anschluss unter Punkt 7.2 die Reflexionsleistungen, besonders im Hinblick auf Lernstand und Lernweg. Anschließend ziehe ich in Kapitel 8 ein Resümee im Hinblick auf die Kinder und in Kapitel 9 aus meiner Sicht und beende die Arbeit mit einem Ausblick auf meine weitere Arbeit mit Lerntagebüchern und die weitere Förderung der Reflexionsfähigkeit.

2. Konzeption von Lerntagebüchern

Lerntagebücher sind Hefte, in denen die Schüler ihre Gedanken, Ideen, Pläne, Stärken, Schwächen, Entdeckungen... auf ihrem Lernweg verschriftlichen.

In zumeist chronologischer Reihenfolge führen sie tagebuchartige Aufzeichnungen zu ihren schulischen Lernaufgaben- täglich, wöchentlich oder projektbegleitend. Unterscheiden lassen sich persönliche (ein Schüler schreibt alleine) und teambezogene Lerntagebücher (Gruppenmitglieder schreiben abwechselnd oder gemeinsam).³

Auch in der inhaltlichen Gestaltung gibt es verschiedene Möglichkeiten.

2.1 Möglichkeiten der Gestaltung von Lerntagebüchern

2.1.1 Schultagebuch

„Vergleichbar dem Tagebuchschreiben machen sich die Schüler am Ende des Schulmorgens Aufzeichnungen über das an diesem Tag Gelernte.“⁴ Grundlegende Fragestellungen für die Einträge könnten lauten: Was habe ich gelernt? Was hat mir Spaß gemacht? Wie fühle ich mich? Das Lerntagebuch wird neben den gängigen Heften geführt.

2.1.2 Schulheft mit Kommentarabschnitt

Hier bleibt in den normalen Schulheften das untere Drittel jeder Heftseite für Kommentare der Kinder frei.⁵ So können sie im direkten Bezug zu ihren schriftlichen Aufzeichnungen aus dem Unterricht das Geleistete erläutern.

2.1.3 Reisetagebuch

In ihrem Konzept „Dialogisches Lernen“ arbeiten die Didaktiker Ruf und Gallin mit Reisetagebüchern. „Das Reisetagebuch ist ein Schülerheft, das alle übrigen Hefte eines oder sogar mehrerer Fächer ersetzt.“⁶ Chronologisch geordnet finden sich eine Vielzahl von Schüleraufzeichnungen: Ideenskizzen, Cluster, Zeichnungen, Rückmeldungen einer Lehrperson oder eines Lernpartners, Vorschau/Rückblick auf eine Arbeitsphase, Konzepte, Protokolle z.B. einer Gruppenarbeit, Merksätze, Selbstbeurteilungen etc.⁷

³ vgl. Heske: Lerntagebücher im Mathematikunterricht. In: Pädagogik 6/1999. S.8

⁴ Messner/Wiater: Das Lerntagebuch. In: Lernchancen 15, 2000. S.17

⁵ Bräuer: Schreiben als reflexive Praxis. S.21

⁶ Ruf/Gallin: Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Bd.2. S.89

⁷ vgl. ebd. S.94






2.1.3 Pensensbuch⁸

Das Pensensbuch enthält alle Lernziele, die vom Schüler über einen längeren Zeitraum hinweg erarbeitet werden können. „Neu daran ist, dass [...] die Schüler nicht gewissermaßen blind ihren Lernweg gehen, [...] sondern dass sie sowohl die zurückgelegte wie die noch zu bewältigende Strecke täglich und im wörtlichen Sinne vor Augen haben.“⁹ Hat der Schüler ein Lernziel erreicht, kann er dieses in seinem Pensensbuch als erreicht kennzeichnen.

Rechtschreiben Ziel	erreicht
Silbenschwingen	3.9.02
Unterscheiden von langen/ kurzen Vokalen	
Nomen erkennen	
Adjektive erkennen	10.12.02

2.1.4 Feedback- oder Bilanzbögen¹⁰

Wie das Pensensbuch sind auch die Feedback- oder Bilanzbögen tabellarisch gestaltet. Besonders im ersten und zweiten Schuljahr bietet es sich an, mit solchen Bögen zu arbeiten. In Tabellen können Lerninhalte festgehalten oder auch eigene Leistungen beurteilt werden. Die Kinder können ankreuzen oder vereinbarte Symbole verwenden. So wird in diesem frühen Stadium noch auf eigenes Schreiben verzichtet. Elementare Skizzen und Symbole als Rückmeldezeichen führen die Kinder an regelmäßige Reflexionen heran. Die Bögen können auf jeden Inhalt der Reflexion hin ausgearbeitet und der jeweiligen Klassenstufe hin angepasst werden.

Abschreiben von Wörtern			
Trage ein: 😊 😐 😞	Name:	Datum	
Heute habe ich beim Abschreiben ...			
das Wort genau gelesen			
das Wort leise gesprochen			
versucht, alle Buchstaben zu hören			
mir schwierige Stellen gemerkt			
das Wort mit dem Finger geschrieben			

11

⁸ Engsteler/Bürs: In individuellem Lerntempo erbrachte Leistungen bewerten. In: Praxis Deutsch 155/ 1999. S.41

⁹ ebda.

¹⁰ vgl. Klippert: Methodenlernen in der Grundschule. S. 51-57

¹¹ ebd. S. 52

Solche Tabellen können auch in alle anderen Lerntagebücher eingebracht werden, um die Schüler gezielt an bestimmte Reflexionsinhalte heranzuführen. Eine schöne Möglichkeit des Dialogs bieten auch Rückmeldebögen, die von Schüler und Lehrer ausgefüllt werden.

	DEINE EINSCHÄTZUNG	MEINE EINSCHÄTZUNG
Ich nehme meine Fehler ernst und verbessere sie sorgfältig.	Nicht immer, denn manchmal kommt mir vor, dass ich diese Fehler nie gemacht habe.	Deine Verbesserungen sind öfters lückenhaft. Du musst dir die Fehler genauer anschauen.

12

2.1.5 Portfolio

Auch das Portfolio ist ein Lerntagebuch. Es lassen sich zwei Arten unterscheiden, das Prozess- und das Produktportfolio.¹³

Im *Prozess-Portfolio* dokumentiert, analysiert und kommentiert der Schüler seinen individuellen Lernweg. Bestandteile des Portfolios können sein: eigene und fremde Texte, Arbeitsblätter, Bilder, Berichte z.B. über einen Unterrichtsgang, eine Kritik, Notizen über Absprachen mit anderen, eine Liste gelesener Bücher/ Texte, Planungsskizzen, Cluster, Tonband, eine Selbstbewertung uvm.

Das *Produktportfolio* enthält ausgewählte Arbeiten, die der Lernende für besonders gelungen hält. Wichtig ist, dass der Schüler „zu seinem Produkt Stellung nimmt. Er schreibt [...] z.B. auf, warum er dieses für das Portfolio ausgewählt und wie er daran gearbeitet hat, was es von ihm und seiner Arbeit zeigt und was er daran gelernt hat.“¹⁴

Portfolios werden zur Zeit häufig in der Englischdidaktik eingesetzt. Dort werden Prozess- und Produktportfolios zusammengefasst. Der erste Teil (Dossier) umfasst vom Schüler ausgewählte Arbeiten, der zweite Teil (Sprachenpass) beinhaltet Selbsteinschätzungsbögen, und im dritten Teil (Sprachenbiographie) dokumentiert der Schüler seine eigenen Erfahrungen mit der fremden Sprache.

¹² Messner/Wiater: Das Lerntagebuch. In: Lernchancen 15, 2000. S.19

¹³ vgl. Bräuer: Schreiben als reflexive Praxis. S. 22-24

¹⁴ Winter: Person- Prozess-Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben. In: Friedrich Jahresheft XXI 2003. S. 79

In der aktuellen Diskussion um die Verbesserung der Leistungsbewertung (besonders im Bereich der Freien Arbeit) wird das Portfolio häufig als Leistungsnachweis der Zukunft eingestuft. In den USA werden Portfolios als direkte Leistungsvorlage genutzt.¹⁵ So wird bei der Bewertung (im Sinne des Prozess-Portfolios) der gesamte Lernprozess verstärkt in den Blick genommen und (im Sinne des Produktportfolios) vom Schüler eine Selbstbewertung vorgenommen, indem er für ihn besonders bedeutende Arbeiten vorab auswählt und dokumentiert.

Alle Formen von Lerntagebüchern haben eins gemeinsam: Sie wollen den Lernprozess der Schüler begleiten und unterstützen.

Dennoch lassen sich unterschiedliche Funktionen und Schwerpunktsetzungen beschreiben, die bei der Entscheidung für eine Form des Lerntagebuchs berücksichtigt werden müssen.

2.2 Funktionen von Lerntagebüchern

2.2.1 Das Lerntagebuch als Protokoll des Lernweges

Da das Lerntagebuch über einen längeren Zeitraum regelmäßig geführt wird, dokumentiert es Schritt für Schritt den Lernweg. Dabei macht es die persönliche Entwicklung des Schülers sichtbar. Erfahrungen, Schwierigkeiten, Fortschritte werden dargestellt und bewahrt.

2.2.2 Das Lerntagebuch als Diagnose- und Evaluationsinstrument¹⁶

Der Lehrer kann dieses Protokoll des individuellen Lernweges nutzen, um wichtige Informationen über den Schüler und sein Lernen zu erhalten. Während im Unterricht die Möglichkeiten zu intensiven Gesprächen und detaillierten Beobachtungen oft gering sind, erhält der Lehrer im Lerntagebuch Einblicke in z.B. Gruppenprozesse, Absprachen unter den Schülern, Pläne, Gedanken, Entdeckungen und Schwierigkeiten der Kinder.¹⁷ Diese Informationen können in die Bewertung und die weitere unterrichtliche Planung einfließen.

¹⁵ Winter: Chance für Schüler und Schule. In: Erziehung und Wissenschaft 2/2002. S. 22/ 27

¹⁶ vgl. Uerdingen: Das Lerntagebuch. In: Grundschule 3/2002. S. 44

¹⁷ vgl. Nadas/Nietzschmann: Erfahrungen mit Lerntagebüchern. In: Pädagogik 5/2001. S. 27

2.2.3 Das Lerntagebuch als Medium der Kommunikation¹⁸

Die Einträge in den Tagebüchern bieten eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für Gespräche und Diskussionen. Diese können im Unterricht geführt werden oder auch schriftlich im Tagebuch. Das Lerntagebuch gibt den Kindern die Möglichkeit, sich zum Unterricht, seiner Konzeption und zu seinem Verlauf zu äußern und somit dem Lehrer und den anderen Schülern ein Feedback zu geben.

Durch Schülerrückmeldungen werden Einschätzungen und Bewertungen über den Unterricht ausgetauscht. Wie erleben die Beteiligten den Unterricht? Was wollen sie ändern, was beibehalten? „Schüler haben ein klares Bild davon, wie Unterricht abläuft und wie er verbessert werden könnte.“¹⁹ Diese oft vernachlässigte Perspektive kann mit Hilfe des Tagebuchs gezielt angeregt und wichtig genommen werden. Insofern wird der Dialog über Lerninhalte, Lernwege und Lernziele ermöglicht und unterstützt und bereichert den Lernprozess.

2.2.4 Das Lerntagebuch als Motivation

Durch das Arbeiten mit Lerntagebüchern werden die Schüler mit ihren Gedanken, Erfahrungen, Ideen und Probleme in den Mittelpunkt gerückt. „Diese Erfahrung ist der Grundstock der Lernmotivation.“²⁰ Das setzt voraus, dass die Einträge im Lerntagebuch vom Lehrer gewürdigt, unterstützt und bei der Unterrichtsplanung beachtet werden.

Durch die intensive Beschäftigung und zunehmende Identifikation mit dem eigenen Lernen erwächst Motivation für den Schüler. Der persönliche Lernweg liegt ihm am Herzen, und ein selbstgeplanter und –organisierter Lernprozess hat einen höheren Stellenwert als von außen auferlegte Inhalte und Methoden.

Ermutigend kann sich auch der Protokollcharakter des Lerntagebuchs auswirken. Der Schüler erkennt seine Lernfortschritte, die dokumentiert und bewahrt sind. Dass Schwierigkeiten überwunden, Kompetenzen ausgebaut und neue Wege entdeckt wurden, fördert das Vertrauen in das eigene Lernen.

¹⁸ vgl. Uerdingen: Das Lerntagebuch. In: Grundschule 3/2002. S. 44

¹⁹ Bastian u.a.: Durch Schülerrückmeldung den Unterricht verbessern. In: Pädagogik 5/01. S. 7

²⁰ Pieler: Lernprozesse begleiten und diagnostizieren im Anfangsunterricht. In: Grundschulunterricht 11/2002. S. 7

2.2.5 Das Lerntagebuch als Ort der Reflexion und der Selbstwahrnehmung

Sowohl Lerngegenstand und Lernweg als auch die Person des Lerner werden im Lerntagebuch zum Gegenstand der Reflexion.

Die Kinder werden dazu veranlasst, in allen Phasen des Lernprozesses über ihr Lernen nachzudenken. Am Anfang, um die Planung und Organisation eines Lernvorhabens explizit in den Blick zu nehmen. Währenddessen, um die Tauglichkeit des Planungsprozesses zu reflektieren und eventuelle „Kurskorrekturen“ vorzunehmen. Im Anschluss, um die Lernsituation in ihrer Gesamtheit zu spiegeln.²¹ Dabei schärft die Notwendigkeit der Versprachlichung auch den Blick des Lernenden auf sich selbst. Bin ich zufrieden, vielleicht sogar stolz auf meine Leistung? Was hat mir gefallen? Wo liegen meine Stärken? Wo meine Schwächen? „Der Schüler gibt sich so selbst Rechenschaft über sein Lernen, macht sich Gedanken darüber, durchschaut seine besonderen Lernmöglichkeiten und erkennt seine spezifischen Lernprobleme.“²²

2.2.6 Das Lerntagebuch als Aufgabe und Herausforderung für den Lehrer

Die Arbeit mit dem Lerntagebuch und die mit ihm verbundenen Unterrichtsmethoden heben das traditionelle Verständnis der Lehrerrolle auf. Der Lehrer fungiert nun als Organisator des Unterrichts und Berater im Lernprozess. Er gibt Rückmeldungen über die Arbeitsschritte und Lernstrategien des Schülers und rät ihm, bestimmte Inhalte zu vertiefen und spezielle Methoden auszuprobieren. Lehrer sind „Steuermänner und Steuerfrauen, die das komplexe Schiff „Unterricht“ zielgerichtet aber mit der notwendigen Offenheit für die Wege der Schüler in den Hafen steuern.“²³

Offenheit für die Wege der Schüler bedeutet Raum für aktives, eigenständiges, individuelles und interaktives Lernen durch:

- Aufgabenstellungen, bei denen unterschiedliche Lösungswege auf unterschiedlichem Niveau möglich und gewollt sind
- Aufgaben, die Spielraum für Kreativität und Eigeninitiative öffnen

²¹ vgl. Lerner: Schüler geben Rückmeldungen an ihre Lehrerinnen. In: Grundschulunterricht 11/2002. S.33

²² Messner/Wiater: Das Lerntagebuch. In: Lernchancen 15/ 2000. S.17

²³ Lerner: Schüler geben Rückmeldungen an ihre Lehrerinnen. In: Grundschulunterricht 11/2002. S.33

- spiralförmiges Lernen, um Fortschritte deutlich sichtbar werden zu lassen
- Möglichkeiten zur Selbstkontrolle und –prüfung des Lernstandes
- Raum für die Kommunikation

Der Einsatz eines Lerntagebuchs führt zu einer anderen Sicht auf die Schüler. Sie werden nicht als Objekte des Lernprozesses, sondern als Subjekte mit individuellen Lernwegen und –möglichkeiten gesehen.²⁴ Diese Individualität wird nicht als Belastung, sondern als Chance gesehen. Der Lehrer gibt den Kindern Raum zur Mitbestimmung des Unterrichts, erkennt sie als kompetente Partner im Unterricht an und macht Lernen zur eigenen Sache des Schülers.

Das Lerntagebuch bringt auch eine neue Form der Beurteilung mit sich, bei der neben den Ergebnissen Lernprozesse mehr in den Vordergrund rücken. Besonders die Beurteilung mit Hilfe von Portfolios ist zur Zeit viel beachtet.²⁵

3. Schwerpunkt meiner Arbeit

Anforderungen und Chancen von Lerntagebüchern sind komplex und beeinflussen sich gegenseitig. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, ist es notwendig, einen Schwerpunkt zu setzen. Er liegt auf dem Aspekt der Reflexion und Selbstwahrnehmung der Schüler. Ich möchte untersuchen, wie sich die Reflexionsfähigkeit und Selbstwahrnehmung, bezogen auf Lernstand und Lernweg, durch das Führen eines persönlichen Lerntagebuches verbessern kann.

Das Lerntagebuch lasse ich in meinen beiden Fördergruppen mit Leserechtschreibschwierigkeiten führen. Die Schüler schreiben am Ende der wöchentlichen Förderstunde in ihr Tagebuch. Um die Kinder nicht zu überfordern, lasse ich sie nur über ihre Leistungen im Bereich Rechtschreiben reflektieren. Die Leseförderung habe ich in eine wöchentliche Lesestunde außerhalb des Förderunterrichts gelegt.

²⁴ vgl. Faust-Siel u.a.: Die Zukunft beginnt in der Grundschule. S. 37

²⁵ vgl. Winter: Chance für Schüler und Schule. Prüfung mit Portfolios. In: Erziehung und Wissenschaft. 2/2002. S.22/27

4. Reflexionsfähigkeit und Selbstwahrnehmung als Grundlage selbstständigen

Lernens

Lernende müssen zur Reflexion aufgefordert und angeleitet werden. Das Lerntagebuch regt dazu an.

Als Form des reflexiven Arbeitens lässt es Kinder über ihr Lernen und über sich selbst als Lernende nachdenken. Aus der Perspektive der Rückschau überprüfen sie ihren Arbeitsprozess. Was habe ich gemacht? Was ist mir gut gelungen? Wo hatte ich Schwierigkeiten? Was habe ich gelernt? Dabei werden sie selbst zum Gegenstand der Reflexion. Wo liegen meine Stärken, wo meine Schwächen? Wie lerne ich besonders gerne? Aus der Perspektive der Vorschau planen die Kinder ihr weiteres Vorgehen. Wie werde ich weiterarbeiten? Was will ich üben?

Ihre Gedanken werden von den Schülern verschriftlicht. Das ist zumeist eine recht ungewohnte Form des Schreibens, die dem Schüler bisweilen große Mühe bereitet. Beim reflexiven Schreiben werden „Lehrende mit ihrem größeren Erfahrungs- und Kenntnisschatz (...) von Lernenden dringend als PartnerInnen gebraucht.“²⁶

Selbstreflexion und Selbstbeurteilung gehören zu den metakognitiven Kompetenzen.²⁷ Darunter versteht man Kenntnisse über Kognitionen, z.B. das Gedächtnis, Lernen, Verstehen und Denken. Die Metakognitionen „können Kommandofunktionen der Kontrolle, Steuerung, Regulation während des Lernens übernehmen und sind Ausdruck der Fähigkeit über eigene Gedanken und eigenes Verhalten zu reflektieren.“²⁸ Fehlende metakognitive Kompetenzen haben zur Folge, dass falsche Strategien beim Lernen oder Problemlösen angewandt werden, nach Misserfolg die Strategie nicht geändert wird, dass Aufgaben unvorbereitet und unüberlegt angegangen und die eigenen Fähigkeiten nicht richtig eingeschätzt werden.²⁹

In der heutigen Gesellschaft, in der lebenslang gelernt und umgelernt wird, ist es die Aufgabe der Schule, den Kindern einen Einstieg in kompetentes und verantwortliches Selbstlernen zu vermitteln. In den neuen Richtlinien für die

²⁶ Bräuer: Schreiben als reflexive Praxis. S.14

²⁷ vgl. Jäger: Von der Beobachtung zur Notengebung. Ein Lehrbuch. S.14

²⁸ Hasselhorn/ Schreblowski: Das Lernen lernen! In: Lernchancen 25/2002 S.23

²⁹ vgl. Schröder: Metakognition bei Kindern mit Lernbeeinträchtigungen. In: Von der Lernbehindertenpädagogik zur Praxis schulischer Lernförderung. S.60

Grundschule wird betont, dass „das Lernen zu lernen, um ein Leben lang lernfähig zu bleiben, (...) für das Leben in der heutigen Gesellschaft von besonderer Bedeutung“ ist.³⁰ Sie legen fest, dass die Kinder zu eigenständigen und selbstverantwortlichen Lernern zu erziehen sind, und ihre „Fähigkeit und Bereitschaft, das eigene Lernen bewusst und zielgerecht zu gestalten“, zu fördern ist.³¹

„Indem bei der Arbeit an unterschiedlichen Aufgaben das Lernen zum Thema wird, gewinnen die Schülerinnen und Schüler Verständnis für ihr Lernen.“³²

5. Konzeption der Lerntagebücher der beiden Fördergruppen

5.1 Die äußere Form der Lerntagebücher

Um den Kindern den Einstieg in das Lerntagebuchschreiben zu erleichtern, gestaltete ich die ersten beiden Tagebuchseiten (Anhang 2) in Anlehnung an die vertraute Stationentabelle (Anhang 1). Die Blattaufteilung gab den Schülern eine Hilfe zur Strukturierung ihrer Reflexionen.

The image shows a handwritten entry on a grid. The top row is divided into two columns. The left column is labeled 'Verkürzung/Verlängern' and the right column is labeled 'leicht', 'mittel', and 'schwer'. The text in the grid reads: 'Ich hatte heute 0 Fehler im Diktat. Ich habe die Wörter wenn ich mir nicht sicher war verlängert. z.B. bei Zündschmur. (Zünden)'. Below the grid, there is a line of text: 'Ich möchte beim nächsten mal was anderes machen'.

Lerntagebucheintrag von Andrea

Im ersten Feld wurde das Thema der Stunde notiert, im zweiten die Schwierigkeit eingestuft und begründet. Der große Kasten gab Platz für Reflexionen zum Lerninhalt, die Linien im unteren Drittel für Rückmeldungen an mich. Diese Anordnung war nicht verpflichtend, die Kinder konnten selbst entscheiden, wie sie ihre Texte platzierten.

³⁰ neue Richtlinien: www.learn-line.de, Abschnitt 4.2

³¹ ebda.

³² ebda.

Mein Ziel war es, dass die Schüler bald auf einem „freien“ Linienblatt schreiben konnten, so dass ich diese tabellenähnliche Form nur kurz nutzte. Nach den ersten beiden Stunden mit Lerntagebuch erhielten die Kinder ein Linienblatt (Anhang 3), auf dem nur für Name, Datum und Thema ein fester Platz zugeteilt war.

Die Lerntagebücher der Schüler bestehen nicht aus Heften, sondern aus persönlichen Lerntagebuchordnern, in die Blätter der einzelnen Stunden eingheftet werden. Diese Einzelblätter machen es möglich, dass Texte nochmals neu begonnen, kurz überarbeitet oder ordentlich abgeschrieben werden können. Um jedes Lerntagebuch für seinen Schreiber zu etwas Eigenem, Besonderem werden zu lassen, bastelten und bemalten die Kinder ihre Lerntagebuchhefter selbst.

5.2 Leitfragen

Als ich den Schülern mitteilte, dass sie zu Lerntagebuchschreibern würden, überlegten wir gemeinsam, was alles in ein solches Lerntagebuch geschrieben werden kann. Hier einige exemplarische Beiträge der Kinder aus beiden Lerngruppen:

H: Was wir in der Schule gemacht haben. Wie im Klassentagebuch.

B: Gefühle.

K: Was wir so erlebt haben.

H: Was uns gefallen hat. Und was nicht.

L: Ich schreibe, dass ich freie Lesezeit haben will. Mit Büchern von zu Hause.
(Impuls: Lerntagebuch)

A: Wir können reinschreiben, was wir gelernt haben.

H: Da sagen wir, was wir noch lernen müssen.

K: Man könnte schreiben, was man noch nicht gut kann und noch üben muss.

5.2.1 Leitfragen der Kinder

Wir hielten folgende Leitfragen als Hilfe für das Lerntagebuchschreiben fest:

Was habe ich heute gemacht?

Was habe ich heute gelernt?

Wie fühle ich mich?

Was würde ich gerne machen?

5.2.2 Leitfragen zum Lernstand

Um den Blick der Kinder auf bestimmte Aspekte ihres Lernens zu lenken, formulierte ich auch andere Leitfragen, die sie neben ihrem Arbeitsplan erhielten. Die Fragen „Was kann ich gut?“ und „Wo habe ich noch Schwierigkeiten?“ sollten sie zu einer Reflexion ihres eigenen Lernstandes, ihrer Stärken und Schwächen, führen. Dabei war mir die vorangestellte Frage nach den Stärken besonders wichtig, um das Selbstbild der Kinder positiv zu beeinflussen. Da die Rechtschreibung in allen Fächern einen großen Stellenwert hat und Eltern im Hinblick auf Rechtschreibung und Schriftbild häufig Druck auf ihre Kinder ausüben, ist das Selbstbild der LRS-Kinder sehr schlecht. In ihren Lerntagebüchern sollen sie entdecken, dass sie sehr wohl Teile der Rechtschreibung gut beherrschen, und sie im Laufe der Zeit einige Schwächen in Stärken umwandeln konnten.

5.2.3 Leitfragen zum Lernweg

Aus der Klärung des Lernstands heraus, können die Schüler Entscheidungen über ihren weiteren Lernweg treffen. Mithilfe der Leitfragen „Was werde ich in der kommenden Woche machen? Was will ich üben?“ sollen sie entscheiden, an welchen Schwierigkeiten sie in der nächsten Stunde arbeiten möchten oder welches Thema zur Festigung geübt werden muss. Auch Methoden, Lernspiele oder Arbeitspartner, die den Lernweg erleichtern oder einfach nur angenehmer gestalten, können schriftlich festgehalten werden. Für die Kinder mit Schwierigkeiten beim Lerntagebuchschreiben formulierte ich die Leitfragen speziell zu ihrem individuellen Lerngegenstand und schrieb diese direkt in ihren Arbeitsplan.

Arbeitsplan B. und K. Nomen erkennen
<ul style="list-style-type: none">• Arbeitsblatt „Nomen erkennen“<ul style="list-style-type: none">_ Anfangsbuchstaben der Nomen einkreisen_ Nomen mit Artikel sprechen• Station „Nomen“ - Tippkarten benutzen!
wenn du magst:
<ul style="list-style-type: none">• Diktat „Nomen“• Überprüfen: Habe ich alle Nomen groß geschrieben? Hilfe: Lösungsblatt (dort sind alle Nomen <u>unterstrichen</u>)
<ul style="list-style-type: none">• Lerntagebuch<ul style="list-style-type: none">- Habe ich noch Schwierigkeiten, die Nomen zu erkennen?- Brauche ich weitere Hilfen?- Arbeite ich in der nächsten Stunde weiter zum Thema Nomen oder beginne ich ein neues Thema?

In diesem Beispiel sollten die beiden Schüler am Ende der Stunde gezielt reflektieren, ob sie in der Lage sind, Nomen zu erkennen und in einem Text groß zu schreiben. Aus der Reflexion ihres Lernstandes heraus sollten sie entscheiden, ob sie in der nächsten Stunde nochmals an den Nomen arbeiten oder ein neues Thema beginnen.

5.3 Hilfen zur Einschätzung des eigenen Lernstands

Die Einschätzung des eigenen Lernstands fällt den Kindern, wie in Kapitel 1 dargestellt, schwer. Besonders nach Lernspielen, Aufgaben mit Selbstkontrolle und nach der Verwendung von Hilfen wie Tippkarten überschätzen sie sich. Diese Überschätzung führt dazu, dass wichtige Lerninhalte nicht konsequent verfolgt und Schwächen nicht behoben werden.

Um den Kindern eine Kontrollmöglichkeit zu geben, legte ich zu den unterschiedlichen Themen kurze Diktate oder Arbeitsblätter, beides mit Kontrollblättern, aus. So tippte ich z.B. zum Thema „Nomen erkennen“ drei kurze Sätze in Großbuchstaben. Der Schüler schrieb diese unter Beachtung der Groß- und Kleinschreibung ab, unterstrich danach alle Nomen und überprüfte sie (eventuell mithilfe des Lösungsblattes) auf ihre Großschreibung. Jede Lernstandskontrolle war ein freiwilliges Angebot. Eine weitere Hilfe waren Unterrichtsphasen, in denen die Kinder eigene Texte „unter die Lupe nahmen“ und korrigierten. Dabei konnten sie eigene Fehler analysieren, Schwächen erkennen und daraus zukünftige Lerninhalte festlegen.

5.4 Hilfe zur Planung des weiteren Lernweges

Die Hilfen zur Einschätzung des Lernstands sind gleichzeitig Hilfen zur Planung des weiteren Lernweges, da das Klären des eigenen Lernstandes die Entscheidung über den Inhalt der Weiterarbeit bedingt.

Um den Kindern zu zeigen, welche Themen bearbeitet werden könnten, hängte ich eine Liste mit möglichen Lerninhalten aus, z.B. Redezeichen, lange/ kurze Vokale, Wortarten, ck, s oder ß?... Diese Liste konnten die Kinder mit eigenen Ideen ergänzen.

5.5 Weitere Aspekte der Konzeption

Die formulierten Leitfragen müssen von den Kindern nicht verpflichtend beantwortet werden, sie sind Hilfe und Unterstützung zur Reflexion des eigenen Lernens. Es bleibt den Kindern freigestellt, was und worüber sie am Ende der Stunde schreiben. Ich achte jedoch bei einigen Schülern darauf, dass die Einträge nicht zu kurz bzw. zu flüchtig geraten, da ich sie anhalten möchte, sich Zeit für ihre Reflexionen und ihr Lerntagebuchschreiben zu nehmen. Die Lerntagebücher werden von mir nie korrigiert. Gerade den rechtschreibschwachen Kindern dieser Fördergruppe möchte ich damit einen Bereich geben, in dem sie ohne Rotstift und Korrekturdruck frei schreiben können. Ein Grundsatz, der ihre Schreibfreude unterstützen und erhalten soll. Ich organisiere den Unterricht mithilfe von Arbeitsplänen, so dass es allen Schülern gelingt, selbstständig zu arbeiten. Dadurch kann ich mich einzelnen Kindern zuwenden und ihnen auch beim Lerntagebuch beratend zur Seite stehen. Die Lerntagebücher verbleiben in der Schule und werden von mir eingesehen. Obwohl die Möglichkeit des schriftlichen Dialogs zwischen Lehrer und Schüler sehr reizvoll und lohnenswert ist (vgl. 2.2.3), schreibe ich nichts in die Lerntagebücher. Die Zeitspanne zwischen den Einträgen ist zu groß, und es wäre für die Kinder schwierig, sich wieder genau in ihre Aufzeichnungen hineinzudenken und auf meine Eintragungen zu reagieren. Zudem ist die Zeit im Förderunterricht zu gering, um das Lerntagebuch noch um diesen Aspekt zu erweitern. Ich versuche aber im Unterricht, mit den Schülern über ihr Schreiben zu kommunizieren. Meine Rückmeldungen beziehen sich jedoch nicht auf einzelne Inhalte, sondern sie dienen der Ermutigung, dem Lob und Ansporn.

6. Analyse der Lerngruppen

In den beiden von mir unterrichteten Fördergruppen befinden sich Schüler der vierten Klasse, die sehr große Schwierigkeiten in der Rechtschreibung haben. Bis auf Kira und Lorenzo verfügen sie über das nötige Regelwissen, das sie aber beim Freien Schreiben nicht anwenden können. Die regelmäßig durchgeführte Hamburger Schreibprobe zeigt, dass die Kinder schon auf der Stufe der alphabetischen Strategie Schwächen haben, was bedeutet, dass ihnen die Lauterkennung, Lautunterscheidung und die Phonem-Graphem-Zuordnung nicht immer gelingt.

Aufgrund ihrer Rechtschreibschwäche verfügen die Kinder über ein schlechtes Selbstbild. Das Arbeitsverhalten der Kinder ist recht gut, da sie die Möglichkeit zur Freien Arbeit schätzen und genießen. Besonders jedoch die Jungen der Klasse 4c sind häufig nicht in der Lage, konzentriert und ausdauernd zu arbeiten. Alle Kinder weisen mangelnde sprachliche Kompetenzen auf.

7. Auswertung der Lerntagebücher

In meine Auswertung beziehe ich die Einträge der Kinder in die Stationentabellen (Anlage1) mit ein, da im Vergleich dieser und späterer Verschriftlichungen eine Entwicklung beleuchtet werden kann. Ich kennzeichne die Inhalte aus der Stationentabelle mit dem Kürzel LT 1 (wie Lerntagebuch 1) und die Inhalte aus den beiden folgenden Lerntagebuchformen mit dem Kürzel LT 2.

7.1 Von den Kindern gewählte inhaltliche Aspekte in ihren Lerntagebüchern

In ihren Eintragungen thematisierten die Kinder verschiedene Inhalte, z.B. die Schwierigkeitsstufe bestimmter Aufgaben, Gefühle, die Anzahl der gemachten Fehler oder ein Feedback an mich. Diese Aspekte habe ich einer Tabelle eingetragen und gezählt, wie oft welche Schüler in LT 1 und LT 2 welche Themen angesprochen haben (Anhang 4 und 6) und wie viele Schüler insgesamt einen bestimmten Aspekt angeschnitten haben (Anhang 5). Dabei habe ich das Ankreuzen der Schwierigkeitsstufe nicht mitgezählt, nur deren schriftliche Ausformulierung. Hat ein Kind in einem Eintrag einen Aspekt mehrmals wiederholt, habe ich es nur ein Mal gezählt.

7.1.1 Aspekte der Fördergruppe 4d (Anlage 4 und 5)

Aspekt	LT 1		LT 2	
	19 Einträge	7 Schüler	30 Einträge	8 Schüler
Schwierigkeit	12	7	5	4
Schwierigkeit + Begründung	2	2	4	3
Fehleranzahl	6	4	15	8
Fehlerbeispiele			7	4
Wunsch Arbeitspartner			10	4
Spaß	8	4	5	3
Stärken			10	8
Schwächen			9	6
Weiterarbeit			12	7

7.1.1.1 Aspekte in LT 1

Die Stationentabelle wurde von 7 Kindern verwendet, die insgesamt 19 Einträge machten.

Im LT 1 wurde die Schwierigkeit am häufigsten thematisiert- insgesamt 12 Mal, wobei jedes der sieben Kinder diesen Aspekt mindestens ein Mal ansprach. Dabei wurde diese Einstufung nur von zwei Kindern jeweils ein Mal speziell erläutert. Am zweithäufigsten findet sich das Stichwort „Spaß“ in den Stationentabellen der Kinder. Die Fehleranzahl wird insgesamt sechs Mal aufgeführt. Weitere Kategorien sind Feedback an mich, eine Auffälligkeit beim Lernen und der Wunsch nach einem bestimmten Lerninhalt.

Dass die Kinder so häufig die Schwierigkeit einer Aufgabe benannten, resultiert aus dem vorangegangenen Ankreuzen von leicht, mittel oder schwer. Diese Einschätzung wurde einfach in Worten nochmals wiederholt. Zudem hatte ich den Kindern erklärt, dass mir diese Information besonders wichtig sei. Eine gezielte Begründung dieser Einstufung blieb jedoch aus, sie gelang den Kindern nur in der Aufführung ihrer Fehlerzahl. An ihr messen die Kinder ihre Leistung. Die häufige Äußerung von Spaß beim Bearbeiten einer Aufgabe sehe ich vordergründig als eine positive Rückmeldung an mich. Deutlich wird, dass die Kinder die Stationentabelle fast ausschließlich für mich und nicht für ihr eigenes Lernen führten.

7.1.1.2 Aspekte in LT 2

Durch die Leitfragen und die nähere Beschäftigung mit dem Lerntagebuchschieben erweiterte sich die Vielfalt der Aspekte in LT 2. Die Bücher umfassen insgesamt 30 Einträge von 8 Kindern. Am häufigsten und von allen Kindern festgehalten, wurde die Fehleranzahl. Dazu gaben sie sieben Mal Fehlerbeispiele. Besonders wichtig war vier Kindern die Wahl der Arbeitspartner und sieben Schülern das Aufzählen der persönlichen Stärken. Beide Aspekte wurden jeweils zehn Mal erwähnt. Eine Schwäche beschrieben sechs Kinder. Besonders erfreulich ist, dass alle mindestens ein Mal ihre Weiterarbeit im Lerntagebuch planten und schriftlich festhielten. Viele Schüler nutzten ihr Lerntagebuch auch, um sich ein Thema für die folgende Stunde zu wünschen, Gefühle aufzuschreiben oder mir ein Feedback zum Unterricht zu geben.

Deutlich wird, dass die Schüler eine Vielfalt von inhaltlichen Aspekten in ihren Lerntagebüchern behandelten. Eine Verbesserung des Argumentationsvermögens zeigt sich, indem sie begannen, Schwierigkeitseinstufungen zu begründen und Fehler anhand von Beispielen näher zu erläutern. Angeleitet durch die Leitfragen, nahmen sie persönliche Stärken und Schwächen in den Blick und trafen Entscheidungen für den weiteren Lernweg. Das Lerntagebuch führte dazu, dass sich die Kinder aktiv in die Unterrichtsplanung einbrachten, indem sie sich Methoden, Inhalte und Arbeitspartner wünschten.

7.1.2 Aspekte der Fördergruppe 4c

Aspekt	LT 1		LT 2	
	15 Einträge	6 Schüler	44 Einträge	7 Schüler
Schwierigkeit	3	3	10	7
Schwierigkeit + Begründung	1	1	2	1
Fehleranzahl	5	4	11	7
Fehlerbeispiele			6	5
Wunsch Arbeitspartner				
Spaß	7	4	10	4
Stärken			11	7
Schwächen			5	4
Weiterarbeit			6	4
Stundeninhalt			23	7

7.1.2.1 Aspekte in LT 1

Am häufigsten wurde in LT 1 von insgesamt vier Kindern der Spaß thematisiert, den ihnen eine bestimmte Station oder die ganze Unterrichtsstunde gemacht hatte. Die Anzahl der gemachten Fehler wurde fünf Mal, die Schwierigkeitsstufe drei Mal genannt. Nur ein Kind bemühte sich ein Mal, die Einschätzung der Schwierigkeit zu begründen. Vereinzelt schrieben die Schüler in LT 1 ein Feedback an mich, einen Themenwunsch oder eine Äußerung zum eigenen Arbeitsverhalten.

Die Inhalte der Kinder der 4c in LT 1 ähneln sehr den der Schüler aus der anderen Fördergruppe. Unterschiede zeigen sich erst in LT 2.

7.1.2.2 Aspekte in LT 2

Auch hier zeigt sich, dass im LT 2 eine Vielfalt an Inhalten zu finden sind.

Besonders auffällig ist, dass die Kinder der 4c am häufigsten den Stundeninhalt beschrieben. Über ihren Lerninhalt schrieben alle sieben Schüler. In allen Lerntagebüchern finden sich auch die Schwierigkeitseinstufung, Fehleranzahl und persönliche Stärken. Eigene Schwächen im Bereich der Rechtschreibung nannten nur vier Kinder insgesamt fünf Mal. Ihre Weiterarbeit beschrieben auch nur vier Kinder.

Sehr überraschend für mich ist, dass die Kinder der 4c sehr oft versuchten, den Lerninhalt zu beschreiben, während die Schüler der 4d dieses Thema ausließen. In beiden Fördergruppen zogen sich fast alle Kinder zum Lerntagebuchschreiben in eine separate Ecke oder einen Nebenraum zurück. Nur in der 4d saßen manchmal drei Freunde beim Schreiben beieinander. Die Einträge wurden nie vorgelesen. Da die Schüler sich daher nicht in ihrer Themenwahl beeinflussten, ist es mir nicht möglich, eine Erklärung für diesen auffälligen Unterschied bei der Themenwahl der beiden Lerngruppen zu finden. Die Beobachtung wirft allerdings Fragen auf. Habe ich vielleicht in der Gruppe der 4c den Lerninhalt häufiger mündlich erläutern lassen, um den Kindern Verständnishilfen zu geben? Sind die Fragen „Was habe ich heute gemacht? Was habe ich heute gelernt?“ intensiver thematisiert worden?

Eine Parallele beider Lerngruppen ist das häufige Nennen persönlicher Stärken. Diese positive Sicht auf ihr eigenes Rechtschreiben findet sich auch in vielen Lerntagebucheinträgen zum Thema Gefühl. Eigene Schwächen und die Weiterarbeit wurden von den Schülern nur selten in den Blick genommen. Darin zeigt sich deutlich, dass es ihnen noch nicht gelingt, ihr Lernen eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen. Der eine Teil der Lerngruppe ist „zu leise“, um eigenes Lernen entscheidungsfreudig und bestimmt anzugehen, verlässt sich nur auf die Organisation des Lehrers. Der andere Teil ist zu wenig ausdauernd, um den Lernweg konsequent zu beschreiten und verfolgt das Ziel, möglichst schnell fertig zu werden und möglichst viele verschiedene Themen zu bearbeiten. Erfreulich ist, dass einige Kinder ihre gemachten Fehler durch Fehlerbeispiele erläuterten. Die Begründung der Schwierigkeitseinstufung gelang jedoch nur einem Kind.

7.2 Analyse des Lerntagebuches von Bülent

Bülent kam am 7.9.2002 nach einem Schulwechsel in die Fördergruppe der Klasse 4d. Er zeigte ein sehr schlechtes Arbeitsverhalten, war unselbstständig und an Freie Arbeit nicht gewöhnt. Seine Arbeit zielte nur darauf, schneller als die anderen zu sein und er versuchte, eigene Fehler zu vertuschen und nahm seine Schwächen nicht in den Blick.

LT 1 am 17.9.2002 (Anhang 7)

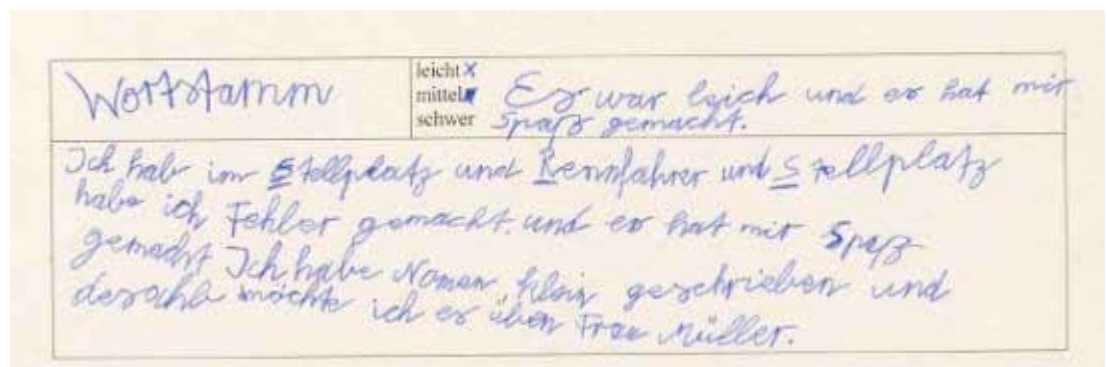
Selbstlaute Klammern	leicht mittel schwer	er war sehr leicht.
Selbstlaute Würfeln	leicht mittel schwer	Es war mittels
Ball oder Gummi	leicht mittel schwer	Es war sehr leicht
Arbeitsblatt	leicht mittel schwer	Es war leicht erkennst du die silben

Bülen's Stationentabelle zeigt mir, dass er in einer Stunde drei Stationen und ein Arbeitsblatt bearbeitet hat. Alle drei Stationen sind zeitaufwendig und es war ihm nicht möglich, in dieser Zeit alle Aufgaben gründlich und vollständig zu bearbeiten. Seine Eintragungen beschränken sich auf die Einschätzung der Schwierigkeit. Diese ist jedoch nicht stimmig. Bülent hat alle Aufgaben zur Unterscheidung von langen und kurzen Selbstlauten als (sehr) leicht beschrieben. Das Gruppenspiel „Selbstlaute würfeln“, das sich auf das Herausstellen der Selbstlaute beschränkt und somit eine Vorübung zu den anderen Aufgaben darstellt, nennt er als mittel-schwer. Ist es ihm jedoch in diesem Spiel schon nicht gut gelungen, die Selbstlaute zu erkennen, kann ihm die Unterscheidung im Hinblick auf Länge und Kürze nicht leicht gefallen sein. Auffallend ist auch, dass er zum Titel des Arbeitsblattes „Erkennst du die Silben“ geschrieben hat. Indem er Silben mit Selbstlauten verwechselt, kann von einer ausreichenden Beschäftigung mit dem Lerngegenstand nicht gesprochen werden. Bülen's Eintragungen spiegeln seine flüchtige, zu schnelle Bearbeitung der Stationen wider und zeigen, dass er seinen Lernstand und Lernweg nicht reflektiert.

LT 1 am 29.10.2002 (Anhang 8)

Ich bat Bülent, das Spiel „Selbstlaute würfeln“ nochmals zu spielen, um zu sehen, ob er beim Erkennen der Selbstlaute Schwierigkeiten hat. Wie ich schon vermutet hatte, tat er sich manchmal noch schwer und brachte Mitlaute und Selbstlaute durcheinander. Diese Station stufte er in seinem Stationenplan angemessen mit mittel ein. Daraufhin gab ich ihm das Arbeitsblatt „Hilfe, die Selbstlaute sind verschwunden“, auf dem einige Wörter „gekleckst“ sind und die dadurch verschwundenen Selbstlaute eingetragen werden müssen. Diese Übung fiel ihm leicht. Sein schlechtes Arbeitsverhalten zeigt sich jedoch wieder, indem er danach noch ein weiteres Arbeitsblatt zur Unterscheidung langer und kurzer Selbstlaute anfang, es als bearbeitet in den Stationenplan eintrug und einen Fehler angab, obwohl er das Arbeitsblatt nur ansatzweise angefangen hatte.

LT 2 am 11.3.2003 (Anhang 9)



Bülent hatte in dieser Stunde Wörter zu den Wortstämmen „renn“ und „stell“ und „fahr“ gesammelt. Wir sprachen in der Gruppe darüber, wie man diese Wortstämme zur Kontrolle der Rechtschreibung nutzen kann. Danach entschied sich Bülent für ein kurzes Diktat, in dem sich auch Wörter zu den bearbeiteten Wortstämmen fanden. Diese hatte ich auf dem Lösungsblatt unterstrichen, und die Kontrolle der Schüler sollte sich nur auf diese wenigen Worte konzentrieren.

Bülent schrieb daraufhin am Ende der Stunde in sein Lerntagebuch, dass er in den (unterstrichenen) Worten Stellplatz (zwei Mal) und Rennfahrer Fehler gemacht hatte. Dabei unterstrich er die Anfangsbuchstaben. Als er mir seinen Eintrag zeigte, gab ich ihm den Hinweis, dass er sich nun mal genau überlegen sollte, was er denn bei diesen drei Wörtern falsch gemacht hatte, und was er daraus folgend in der nächsten Stunde

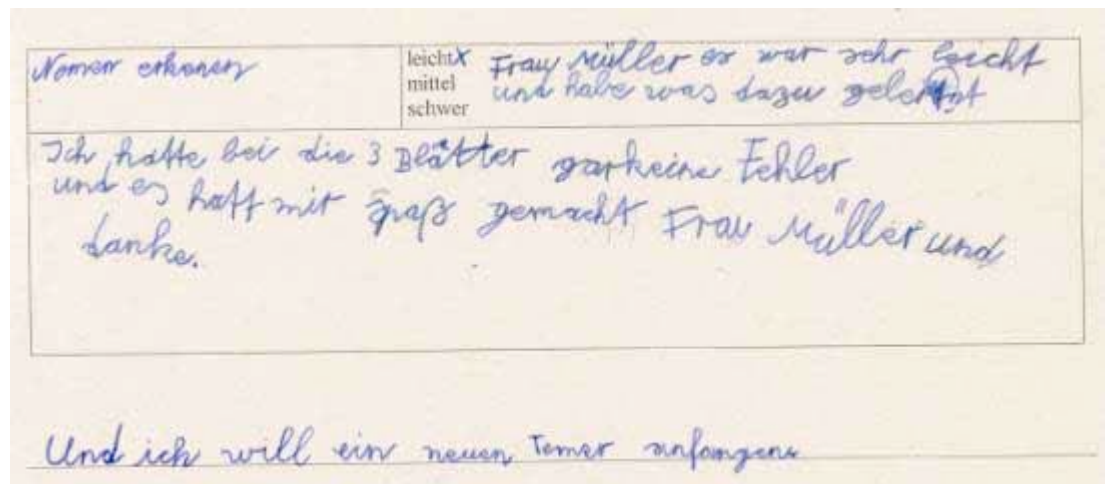
üben könne. Daraufhin fügte er den Satz hinzu: „*Ich habe Nomen klein geschrieben und deshalb möchte ich es üben Frau Müller.*“

Bülents Lerntagebucheintrag zeigt, dass er sein Arbeiten genauer wahrnimmt. Seine Einschätzung der Schwierigkeit ist richtig, da er alle Wortstämme problemlos bearbeitet und im Diktat alle wiedererkannt und richtig geschrieben hatte. Er hatte jedoch trotzdem drei Fehler in den unterstrichenen Wörtern, welche er durch Striche in seinem Lerntagebuch kenntlich machte. Diese Fehler haben jedoch nichts mit dem Lerngegenstand der Stunde zu tun. Durch meine kurze Hilfe durch zwei mündliche Leitfragen konnte Bülent dann auch diese Fehler benennen und seine Weiterarbeit festlegen: „*Ich habe Nomen klein geschrieben und deshalb möchte ich es üben Frau Müller.*“

Mit meiner Hilfe erkannte Bülent seinen Lernstand und legte daraus den Lernweg der nächsten Stunde fest.

LT 2 am 18.3.03 (Anhang 10)

In der folgenden Woche arbeitete Bülent zum Thema Nomen. Schon während des Unterrichts fiel mir auf, dass er sehr motiviert und begeistert arbeitete. Sein Lerntagebuch spiegelt viel davon wider!



An mich gerichtet schrieb Bülent am Ende der Stunde, dass ihm die Bearbeitung der Arbeitsblätter sehr leicht gefallen sei und er etwas dazu gelernt habe. Er hatte seinen Lernstand der letzten Stunde erkannt, in der es ihm nicht gelungen war beim Schreiben des Kontrolldiktates die Nomen zu erkennen und groß zu schreiben. Heute war ihm das gelungen und er hat „*was dazu gelernt*“. Somit reflektierte Bülent den

Lernstand der vorigen Woche, verglich ihn mit dem der heutigen Stunde und erkannte seinen Lernzuwachs und neuen Lernstand. Seine dadurch entstandene Motivation zeigt sich deutlich in seinem Arbeitsverhalten und in seinen Eintragungen im Lerntagebuch.

LT 2 am 25.3.2003 (Anlage 11)

In seinem letzten Eintrag hatte sich Bülent ein neues Thema gewünscht. Ich entschied mich weiterhin für einer Arbeit an den Wortarten, erweiterte es aber zu Adjektiven und Nomen.

Bülent schrieb in sein Lerntagebuch: *„Ich kann die Nomen nicht erkennen und ich will noch die Nomen wieder machen Frau Müller. Ich hatte garkeine fehler bei den unterstrichenen Wörter. Ich habe emer die Nomen klein geschrieben und Adjektive Groß geschrieben. Ich will noch einmal Nomen machen Frau Müller bitte.“*

Deutlich wird, dass Bülent nun in der Lage ist, seinen Lernstand genau zu betrachten und Entscheidungen für seinen eigenen Lernweg zu treffen. Er nimmt sein Arbeiten im Förderunterricht verantwortungsvoll in die Hand und lernt selbstständig und motiviert. Eine Entwicklung, die ich nicht erwartet hatte und mich sehr freut.

7.3 Analyse des Lerntagebuchs von Pedro

Pedros Eltern sind Italiener und sprechen mit ihm zu Hause nur wenig Deutsch. Seit fast zwei Jahren erhält er daher Nachhilfeunterricht in Deutsch, hat aber trotzdem sehr große Schwächen im sprachlichen Bereich.

LT 1 am 5.12.02 (Anhang 12)

gebeugte Verbformen	leicht mittel schwer	★ geile Idee
Wortarten	leicht	

Pedro äußerte sich nur ein Mal in seiner Stationentabelle. Der Kommentar „geile jede“ (geile Idee?) ist nicht klar zu verstehen, ich denke aber, dass er seinen Spaß an der Aufgabe ausdrücken wollte.

LT 2 am 13.3.03 (Anhang 13)

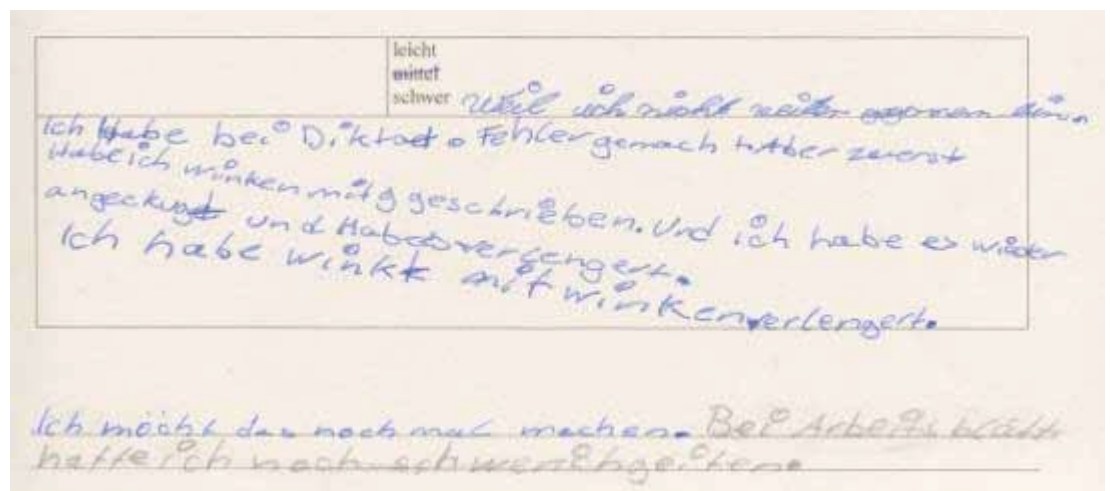
„Wortarten. Die zwei Blätter waren leicht. Ich kann gut unterscheiden ob es klein geschrieben wird oder groß. Ich hab beim Diktat nur ein Nomen klein geschrieben. Das ich viele Rechtschreib fehler mache und das ich nicht so viele Rechtschreib Fehler machen.“

Nachdem Pedro zum Thema Wortarten gearbeitet hatte, beschrieb er in seinem Lerntagebuch, dass er die Groß- und Kleinschreibung gut beherrscht. Dass er beim Diktat nur ein Nomen klein geschrieben hatte, war für ihn ein großer Erfolg.

Nachdem er den Lernstand beschrieben hatte, gelang es ihm jedoch nicht, den weiteren Lernweg zu benennen. Er äußert seine vielen Rechtschreibfehler und sein Ziel, diese zu reduzieren, doch konnte nicht herausstellen, wo seine Schwächen liegen und an welchen Aspekten er arbeiten muss.

LT 2 am 20.3.03 (Anhang 14)

Pedro arbeitete zum Thema „Verlängern“, um die Endungen k und g zu unterscheiden.



In seinem Eintrag versprachlicht Pedro seine vorher vollzogenen Überlegungen beim Schreiben des Diktates. Es zeigt sich, dass er sich auf das vorher Geübte gestützt hatte und somit alle Endungen richtig schrieb. Dass er seine Gedanken und die Anwendung des Gelernten wiedergibt, ist eine sprachlich sehr gute Leistung und zeigt, dass er seinen Lernweg reflektiert hat. Obwohl er keinen Fehler bei der Kontrollaufgabe gemacht hat, möchte er in der nächsten Stunde nochmals zu diesem Thema arbeiten. Diese Entscheidung begründet er.

LT 2 am 27.3.03 (Anhang 15)

„Ich fühle mich nichts gut weil ich viele Rechtschreib Fehler mache. Ich kann gut tuwörter oder Adjektive und Nomen unterscheiden. Ich arbeite gut und leise und manchmal auch ordentlich.“

Wie am 13.3. beschreibt Pedro seine Stärke bei der Unterscheidung der Wortarten. Er äußert sich zu seinem Arbeitsverhalten und seinem Gefühl im Hinblick auf seine Rechtschreibung. Lernweg und sonstiger Lernstand bleiben unberührt.

LT 2 am 3.4.03 (Anhang 16)

„Schleichdiktat. Ich fühle mich gut. ich kann gut Nomen oder Verben oder Adjektive unterscheiden. Ich habe Schwierigkeiten bei den Rechtschreibung. Ich mocht ein Arberstblatt mach über klei und groß schreibung lernen. Ich habe heute ganz gut gearbeitet.“

Pedro wiederholt wieder seine Stärke bei der Wortartenbestimmung. Andere Aussagen zu seinem Lernstand kann er weiterhin nicht machen, außer dass er Schwierigkeiten bei der Rechtschreibung hat. Nicht verständlich ist jedoch dann seine Äußerung zum Thema der nächsten Stunde, wo gerade seine formulierte Stärke zum Lerninhalt wird. Deutlich wird, dass es Pedro nicht gelingt, seine Schwächen in den Blick zu nehmen und diese in seinem weiteren Lernweg zu berücksichtigen.

LT 2 am 10.4.03 (Anhang 17)

„Ich habe heute gelernt dass ob Wörter mit s oder ß geschrieben wird und ob es mit s oder ß geschrieben dann haben wir die wörter verlängert damit wir sehen können ob das mit s oder ß geschrieben wird. Ich habe mir Wörter ausgedacht und überlegt ob das mit s oder ß geschriben wird. Mir gehts gut. Ich wunsche mich das wir wider das Themer s oder ß. Ich habe schwirigkeiten die Rechtschreibung weil ich viele Fehler mache.“

Pedro bemüht sich, den Inhalt der Stunde zu schildern. Ob ihm sein Arbeiten leicht gefallen ist oder ob er Schwierigkeiten hatte, beschreibt er nicht. Abermals kann ich seinem Lerntagebuch nicht entnehmen, wie er mit dem Thema zurecht gekommen ist. Wie im letzten Eintrag ist mir nicht klar, warum er dieses Thema nochmals bearbeiten möchte. Als Schwäche kann er nur wieder seine allgemeinen

Rechtschreibschwierigkeiten anführen, ob er aber die Schreibung von s oder ß beherrscht oder nicht, bleibt offen.

Es ist Pedro in seinem Lerntagebuch nicht gelungen, seinen Lernstand darzulegen und seine Weiterarbeit daraus abzuleiten. Was ihm bei der Rechtschreibung Schwierigkeiten bereitet, kann er nicht benennen. Durch die Selbstkorrektur eigener Texte konnte die Fähigkeit zur Wahrnehmung seiner Schwächen nicht angebahnt werden. Die formulierten Wünsche zur Weiterarbeit sind für mich nicht nachvollziehbar. Eine Erklärung wäre, dass ihm Aufgaben mit Lerninhalten, die ihm leicht fallen, Freude machen. Es wäre auch möglich, dass er nicht in der Lage ist, ihm nicht verständliche Lerninhalte zu benennen. Pedro kann nur benennen was er kennt und versteht, und das sind seine Stärken.

Eine Weiterentwicklung im Hinblick auf die Reflexion von Lernstand und Lernweg ist bei Pedro nicht festzustellen. Am 20.3. jedoch gelang es ihm, seine beim Schreiben des Diktates vollzogenen Gedanken zu formulieren. Das Lerntagebuch hatte ihn dort in seiner Selbstwahrnehmung unterstützt.

8. Resümee

8.1 Welchen Gewinn hatten die Kinder?

Ich konnte beobachten, dass die Schüler, je besser sie ihren eigenen Lernstand und Lernweg reflektierten, umso selbstbewusster und eigenaktiver ihr Lernen gestalteten. Ihr selbstgeplanter und –organisierter Lernprozess lag ihnen deutlich mehr am Herzen als von mir ausgewählte Inhalte und Methoden. Luca schrieb in einem Schreibgespräch: *„Lerntagebuch finde ich gut weil ich mir aussuchen kann was ich gern machen möchte.“* Die Kinder spüren, dass sie und ihr Lernfortschritt mir wichtig sind. Hassan schrieb im Schreibgespräch zum Impuls *„Warum schreiben wir Lerntagebuch?“*: *„Damit Frau Müller weiß was wir nächste Woche machen möchten.“*

Auch wenn das Lerntagebuchschreiben den Kindern häufig schwer fiel und es ihnen manchmal auch lästig war, so haben sie sich alle für eine Fortführung ausgesprochen.

8.2 Welche meiner Ziele konnte ich erreichen?

Vielen Kindern der Lerngruppen ist es gelungen, ihren Lernstand und Lernweg mithilfe des Lerntagebuchs zu reflektieren und sich als Lernende bewusster wahrzunehmen. Es gelang ihnen dadurch, ihr Lernen „zu einer eigenen Sache“ zu machen. Ich konnte beobachten, dass die Kinder eigenaktiver wurden und sie mit mehr Freude die selbst festgelegten Lernziele ansteuerten.

Einigen Kindern, wie am Beispiel Pedros in 7.3. dargestellt, gelang es jedoch nicht ihren Lernstand und Lernweg zu reflektieren. In der Arbeit mit ihnen wurde mir immer wieder klar, dass die Rechtschreibung in ihrer Fülle an Regeln und Ausnahmen für diese Kinder ein einziges undurchsichtiges Gebilde sein muss. Wo anfangen zu üben, wenn man irgendwie überall Fehler macht? Es gelang ihnen jedoch auch nicht, von mir gestellte Themen, die ihnen Schwierigkeiten bereiteten, zur Weiterarbeit auszuwählen oder die Korrekturen eigener Texte zum Fokussieren eigener Schwächen zu nutzen. Die Schüler, deren Reflexionsfähigkeit sich nicht steigerte, zeichnen sich alle durch ein passives Lernverhalten aus. Mir ist es nicht gelungen, sie mithilfe des Lerntagebuchs für ihr eigenes Lernen zu begeistern. Neben der Passivität sehe ich eine weitere Schwierigkeit in den sprachlichen Möglichkeiten der Schüler. Die ungewohnte Form des selbstreflexiven Schreibens ist für einige Kinder nicht zu leisten, weil ihnen (zumeist aufgrund der anderen Muttersprache) der Wortschatz fehlt.

Mithilfe des Lerntagebuchs erfuh ich viele Gedanken meiner Schüler. Einen Besonderen von Luca möchte ich herausstellen: *„Für mich ist es etwas peinlich das ich in LRS bin, weil die meisten sagen das LRS für Lusas (englisch:loser, Verlierer) ist. Ich selber finde das LRS toll ist.“*

Mich begeisterte die Motivation, die einige Kinder aus der Festlegung der eigenen Weiterarbeit zogen. Sebastian z.B. wünschte sich am 3.4.2003 das Thema „ck“, das er auf meiner Themenliste entdeckt hatte. Er begründete seine Wahl mit dem Satz: *„Weil ich das nicht so gut kann.“* Schon zu Beginn der nächsten Stunde kam er gleich auf mich zu und fragte nach dem Arbeitsplan zu seinem Thema. In dieser Stunde arbeitet er ganz besonders fleißig und konzentriert.

Unverzichtbar bleibt beim Lerntagebuchschreiben die Hilfe und Unterstützung des Lehrers. Die Schüler müssen zur Reflexion angeleitet werden, was mir nicht immer

gelingen ist. Ich denke, dass die Leitfragen eine gut gewählte Hilfe war, da sich die Kinder immer an ihnen orientieren konnten. Der Dialog mit mir kam jedoch oft zu kurz. Mir fiel es zudem schwer, eine Sprache zu finden, um die Kinder anzuleiten, ohne sie zu sehr zu beeinflussen. Um den Kindern Raum und Zeit für ihre Reflexionen zu geben, erweiterte ich das Förderangebot bald auf eine Doppelstunde. Und trotzdem fehlte oft die Zeit für intensive Gespräche. Außerdem war der zeitliche Abstand von einer Woche sehr lang, so dass die Kinder keine „Routine“ im reflexiven Schreiben entwickeln konnten.

9. Ausblick

Die Möglichkeiten, die der Einsatz des Lerntagebuchs bietet, begeistern mich und ich werde in Zukunft weiterhin mit Lerntagebüchern arbeiten und sie in meinem Unterricht einsetzen. Alle Schüler aus den beiden Fördergruppen haben entschieden, dass sie auch weiterhin Lerntagebücher führen möchten. Da jedoch die Zeit häufig fehlt, werde ich zu einigen Inhalten und Methoden tabellarische Bilanzbögen entwerfen, die dann ins Lerntagebuch aufgenommen werden. Besonders freue ich mich auf den Einsatz von Rückmeldebögen, die von den Schülern und mir ausgefüllt werden.

Im Mathematikunterricht habe ich begonnen, mit Kommentarabschnitten in den Schulheften zu arbeiten. Damit wird der Versprachlichung von Lösungswegen oder Entdeckungen und der Selbsteinschätzung des Schülers Raum gegeben.

Im Rahmen von Projekten würde ich gerne mit Portfolios arbeiten.

Im nächsten Schuljahr werde ich mit meinen beiden Mentoren in das 1. Schuljahr wechseln. In meiner Beschäftigung mit dem Lerntagebuch bin ich auf Methoden gestoßen, durch die schon zum Schulanfang die Reflexionsfähigkeit und Selbstwahrnehmung gefördert werden kann. Zur Einschätzung der Schwierigkeit von Lernaufgaben plane ich folgendes Ritual: Am Ende der Woche lege ich für jede Aufgabe ein Symbol aus (z.B. ein Bild für eine Geschichte). Jedes Kind legt seinen roten Muggelstein (versehen mit Initialien) zu der Arbeit, die ihm am leichtesten gefallen ist und seinen blauen Stein zu der Aufgabe, die es am schwierigsten fand. Durch dieses einfache Ritual werden die Schüler zur Reflexion geführt und ich erhalte wichtige Informationen z.B. über mögliche Schwierigkeiten.

10. Literatur

- Beyer-Kessling, Viola: Portfolio- ein Zauberwort? In: Grundschulunterricht 11. (2002). S. 19-22.
- Böhning, Peter: „Vieles festigt sich im Bewusstsein“- Erfahrungen mit Lerntagebüchern in der Oberstufe. In: Leistung sehen, fördern, werten. Neue Wege für die Schule. Hg. v. Felix Winter. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2002.
- Bräuer, Gerd: Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. Freiburg im Breisgau: Fillibach 2000.
- Engsterler, Karin: In individuellem Lerntempo erbrachte Leistungen bewerten. In: Praxis Deutsch 155. (1999). S. 40-42.
- Faust-Siehl, Gabriele u.a.: Die Zukunft beginnt in der Grundschule. Empfehlungen zur Neugestaltung der Primarstufe. Reinbek: Rowohlt 1996.
- Hasselhorn, Marcus und Schreblowski, Stephanie: Das Lernen lernen! Verbesserung der Lernkompetenzen durch metakognitives Training und Motivänderung. In: Lernchancen 25. (2002). S. 23-28.
- Heske, Henning: Lerntagebücher im Mathematikunterricht. Ein Baustein zum selbstreflexiven Lernen und zur Teamentwicklung. In: Pädagogik 6. (1999). S. 8-11.
- Hoppe, Irene: Lernen und Lernprozesse bewusst machen- auch in der Grundschule. In: Grundschulunterricht 11. (2002). S. 15-18.
- Jäger, Reinhold S.: Von der Beobachtung zur Notengebung. Ein Lehrbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik 2000.
- Klippert, Hans und Müller, Frank: Methodenlernen in der Grundschule. Bausteine für den Unterricht. Weinheim: Beltz 2003.
- Konrad, Klaus: Selbstgesteuertes Lernen in Theorie und Praxis. München: Oldenbourg 1999.
- Laubenthal, Ursel: Feedback geben- eine neue Kompetenz im Lehrerberuf? In: Grundschulunterricht 11. (2002). S. 36-37.
- Lerner, Doris: Schüler geben Rückmeldungen an ihre Lehrerinnen. In: Grundschulunterricht 11. (2002). S. 23-34.
- Messner, Alexia und Wiater, Werner: Das Lerntagebuch. Schüler reflektieren ihr eigenes Lernen. In: Lernchancen 15. (2000). S. 16-19.

- Nadas, Elke und Nietzschmann, Renate: Erfahrungen mit Lerntagebüchern. Ein Instrument der gegenseitigen Rückmeldung und der Bewertung? In: Pädagogik 5. (2001). S. 25-28.
- Pieler, Mechthild: Lernprozesse begleiten und diagnostizieren im Anfangsunterricht. In: Grundschulunterricht 11. (2002). S. 7-10.
- Risel, Heinz: „Weil ich es immer falsch mache“. Rückmeldebögen als Frühwarnsystem bei Rechtschreibschwierigkeiten. In: Praxis Grundschule 3. (2003). S. 32-34.
- Ruf, Urs und Gallin, Peter: Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Band 2. Spuren legen- Spuren lesen. Unterricht mit Kernideen und Reisetagebüchern. Seelze-Velber: Kallmeyer 1998.
- Thiele, Angela: Die Entdeckung der Lernerpersönlichkeit. Selbsteinschätzung im Mathematikunterricht. In: Grundschulunterricht 11. (2002). S. 11-14.
- Uerdingen, Miriam: Das Lerntagebuch. Ein Medium zur Begleitung und Unterstützung von Lernprozessen. In: Grundschule 3. (2002). S. 43-44.
- Weinert, Franz E.: Lernen lernen und das eigene Lernen verstehen. In: Verstehen. Psychologischer Prozeß und didaktische Aufgabe. Hg. v. Kurt Reusser und Marinanne Reusser-Weyeneth. Bern/Göttingen: Huber 1994. S. 183-225.
- Winter, Felix: Chance für Schüler und Schule. Prüfung mit Portfolios. In: Erziehung und Wissenschaft 2. (2002). S. 22 und 27.
- Winter, Felix: Person-Prozess-Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben. In: Jahresheft Friedrich-Verlag. (2003). S. 78-81.
- Ziegler, Andrea und Herrmann, Joachim: Lernen durch Selbstbeobachtung. In: Pädagogik 5. (2001). S. 14-17.

Internetseite:

www.learn-line.de (Entwurf neue Richtlinien)

	Fördergruppe 4d		Fördergruppe 4c	
	LT 1 7 Kinder	LT 2 8 Kinder	LT 1 6 Kinder	LT 2 7 Kinder
Schwierigkeit	7	4	3	7
Begründung Schwierigkeit	2	3	1	1
Wunsch Thema		3	1	2
Fehlerzahl	4	8	4	7
Bsp. Fehler		4		5
Wunsch Arb-partner		4		
Feedback	2	5	2	1
Gefühl		5		7
Gefühl Rechtschr.		4		6
Spaß	4	3	4	4
Arb-verh.		2	1	4
Auffällig- keiten				2
Stärken		8		7
Schwächen		6		4
Weiterarbeit		7		4
Lerninhalt				7

	Karsten 9 Einträge		Felix 9 Einträge		Pedro 8 Einträge		Andrea 9 Einträge		Steven 9 Einträge		Verena 8 Einträge		Lorenzo 7 Einträge	
	LT 1	LT 2	LT 1	LT 2	LT 1	LT 2	LT 1	LT 2	LT 1	LT 2	LT 1	LT 2	LT 1	LT 2
Schwierigkeit	1	2		2		1	1	1		3	1	1		1
Begründung Schwierigkeit			1			2								
Wunsch Thema	1	1		1		1								
Fehlerzahl		1	1	2		1	1	2	2	1	1	2		2
Bsp. Fehler						2		1		1		1		
Wunsch Arb-partner														
Feedback	1		3											1
Gefühl		3		2		2		1		1		1		1
Gefühl Rechtschr.				1		1		2		3		2		2
Spaß			2	4	1				2	3	2	1		2
Arb-verh.			1	1		2				2		1		
Auffällig- keiten				2						1				
Stärken		2		1		3		2		1		1		1
Schwächen		2		1		1				1				
Weiterarbeit				1		2				4				1
Lerninhalt		4		3		3				4				2